

Er scheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis: In loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — „ Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 85 „

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate werden in der Administration dieses Blattes (Bintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. O. Poppel, Haasenstein & Vogler, J. Danneberg, in Berlin: Haasenstein & Vogler, in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danneberg & Co.

Subskriptions-Bureau: In Adelsdorf bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchhändler; in Sibiu bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Iocoo, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 169. Hermannstadt, Mittwoch den 25. Juli 1894. 110. Jahrgang.

Zur Siebenbürger Reise des Ministers Hieronymi.

Es waren zweifelsohne beherzigenswerthe Worte, — schreibt „Wester Uobst“ an leitender Stelle — welche Minister Hieronymi in seiner Decker's Rede in Beratung der gehaltenen Ansprache des gastfreundlichen Vizepräsidenten Dr. Torma citirt hat und beherzigenswerthe Worte waren es ebenfalls, die er aus Eigenem daran geknüpft, Worte, von den besten Gedanken eingegeben, die aus dem Herzen kommen, und von der Liebe, Geduld und Ausdauer, die von beiden Seiten an die Herstellung befriedigender Verhältnisse zwischen dem staatsbildenden und staatsbehaltenden Stamme und den Nationalitäten gewendet werden müssen; aber an eine momentane Wirkung dieser Worte und des ganzen Entgegenkommens des mit dem guten Beispiel vorangehenden Ministers kann nach den uns von jenseits des Königstisches zukommenden Nachrichten heute kaum noch, wir möchten sagen, kaum mehr gedacht werden.

Wenn heute unsere Hoffnung noch nicht in Erfüllung gehen kann, so ist's, weil zwei Ursachen, wenn auch mit gemeinsamer Wurzel, dem hindernd im Wege stehen. Die mala fide vorgehenden Führer der rumänischen Nationalisten — denn es gibt auch Andere, die guten Glaubens sind und ehrlicher die Gesundheit der krankhaften Verhältnisse anstreben — sind heute noch immer in der Lage, den Schein nationaler Unterdrückung gegen uns geltend zu machen. Noch immer können sie sich darauf berufen, daß das ungarische Wahlgesetz in Siebenbürgen keine Anwendung findet, daß daselbst die ungarischen Adligen staatsrechtlich bevorrechtet sind, und noch immer können sie sich darauf berufen, daß sie im Straf- und Prozeßverfahren fremden Gesetzen, die in Ungarn keine Geltung haben, unterworfen sind. Vergessen führen wir dagegen an, daß diese Ausnahmeverhältnisse sich nicht gegen eine Nationalität kehren, sondern ein ganzes Territorium betreffen, auf welchem doch auch andere Nationalitäten neben dem staatsbildenden Elemente in großer Anzahl vorhanden sind. Vergebens machen wir geltend, daß das adeliche Vorrecht kein Standesprivilegium ist, sondern nur den heute größtentheils bereits ausgestorbenen Adligen eingeräumt wurde, welche 1848 das Wahlrecht begehren, daß daselbst aber nicht auf deren Nachkommen überging; ja daß dieses Vorrecht nicht bloß Magyaren, Széklern und Sachsen als den damals allein herrschenden drei „Nationalen“, sondern auch ganzen rumänischen Vorkern, namentlich im Süden Siebenbürgens, zuzam und daß daher dagegen vom Gesichtspunkte einer Nationalität umsoweniger eingewendet werden kann, als dieses Vorrecht heut-morgen mit dem Aussterben jener Privilegierten gänzlich erlischt. Vergebens auch werden wir auf die Thatsache verweisen, daß wenn das österreichische Verfahren in Straf- und Prozeßsachen im Jahre 1861 nicht außer Kraft gesetzt wurde, dies eben im Interesse Siebenbürgens, aber nicht gegen das Interesse einer Nationalität erfolgte; daß auch Magyaren, Székler und Sachsen unter demselben Rechte leben und daß der Mißbrauch der Herrschaft der Rechtseinheit für das ganze Ungarn in allen feitherrigen legislativen Werken unverkennbar zu Tage tritt. Die böswillige Agitation klammert sich an diese nackten Thatsachen, die sie in ihrem Sinne auslegt und es gelingt ihr, uns vor dem nicht genug kritischen und nicht genug eingeweihten Auslande in's Unrecht zu setzen.

Diese zwei Vorwände der Unzufriedenheit aus der Welt zu schaffen, muß daher unser erstes Streben sein, und wir können darum nur auf's herzlichste die Regierung zu ihrem Entschlusse beglückwünschen, das Werk der staatlichen und nationalen Einheit auf der Basis der Rechtseinheit aufzubauen. Wir können uns da auf die Stimmen der gutgesinnten Nationalisten berufen, welche die vom Minister Hieronymi in Aussicht gestellte Reform des Wahlgesetzes als ein Unterpfand veröhnlicher Absichten begrüßen, trotz der entschieden und energischen Sprache des Ministers gegen jede die verfassungsmäßige Basis nicht respectirende Agitation. Auch zweifeln wir keinen Augenblick daran, daß es in jenen nationalitätlichen Kreisen, welche mit der heranwachsenden und nach der Gelegenheit zur Bethätigung ihrer Fähigkeiten ausshauenden Generation identisch sind, den nachhaltigsten Eindruck machen wird, wenn die Absicht des Justizministers auf Einführung eines gleichartigen Verfahrens in Prozeßsachen für ganz Ungarn ohne territorialen Unterschied bekannt werden wird. Ja, es wird uns verfallen, daß eine ähnliche Ankündigung noch vor zwei Jahren genügt hätte, um das ganze nationalitätliche Programm mit der Forderung betreffend die Autonomie Siebenbürgens an der Spitze über den Haufen zu werfen. Das sei es eben gewesen — so unsere verlässlichen Gewährsmänner —, was die Gemüthigen mundtot gemacht und das Heft den Ultras in die Hände spielte, daß das Cabinet Weterle ebenso, wie das Cabinet Szapary keine einzige Aeußerung betreffend die beabsichtigte Herstellung der staatsrechtlichen und processualen Rechtseinheit that und daß den Gemüthigen die Argumente zur Ermöglichung eines modus vivendi schließlich ausgingen. Wir konnten freilich dagegen erinnern, daß sowohl das Cabinet Szapary, wie das Cabinet Weterle die Lösung der Nationalitätenfrage sich stets vor Augen hielt, daß die Verwaltungsreform des ersteren eben in der Durchführung des Verfassungsprinzips ein Mittel zur Befriedigung eines gerechten Wunsches der Nationalitäten, im Verhältnis zur Anzahl ihrer Intelligenz auch im Staatsdienste verwendet zu werden, gefunden zu haben glaubte; daß ferner das Cabinet Weterle durch Einführung der kirchenpolitischen Reformen ein weites Gebiet der materiellen Rechtseinheit umfaßte und daß es in diesen letzten zwei Jahren für andere Reformen absolut weder Zeit, noch Raum gab; allein mit all' diesen Einwendungen werden wir bei den Jüngern, an deren Klugheit und Patriotismus wir appelliren, wohl nur wenig Erfolg erzielen, was uns aber nicht abhalten darf, der Wahrheit immerfort die Ehre zu geben.

Aber auch bis zur Herstellung der vollkommenen Rechtseinheit dies- und jenseits des Königstisches erwachsen der Regierung und der Gesellschaft Aufgaben, denen dieselben sich nicht länger entziehen dürfen. Die letztere wird bei ihrem beherrschten Patriotismus jene Schöpfkraft ablegen müssen, die sie im Verkehre mit den gutartigen nationalitätlichen Elementen an den Tag gelegt, wodurch sie die Zweiteilung der siebenbürgischen Gesellschaft zum Theil mitverschuldet hat. Ein wenig mehr Großmuth, die den Starcken ziert, wird unserer Position, auch dort, wo wir selbst die numerische Majorität bilden, eine moralische Verstärkung leihen, wie denn auch die Zurückhaltung, welche die Klausenburger trotz ihrer todesähnlichen Entrüstung der mit Hilfe von Tagelöhnerorganisirten rumänischen Invasoren gegenüber bekundet, der guten Sache nur zur Ehre und zum Nutzen gereicht hat. Die Regierung aber wird wohl über die materiellen Seite der Sache, die bisher vollständig vernachlässigt wurde, mehr Aufmerksamkeit zuwenden müssen. Wir sehen, daß der nationalitätliche Organismus in erster Linie das Recht von Selbstbestimmung zu Hilfe komme, das sie über das gesammte von Rumänen bewohnte Gebiet verbreitet. Wir sehen, daß die gesammte rumänische Bauernschaft dank dem im Bunde mit den Geldinstituten vorgehenden Popen, welche die Vermittlung der Geldgeschäfte betreiben, in Abhängigkeitsverhältnis von diesen Geldinstituten gebracht ist, welche ursprünglich vielleicht bloß die Auszahlung der Bevölkerung in's Auge gefaßt hatten, dieselbe aber nun thatsächlich zu politischen Zwecken mißbrauchen. Die dem Abhängigkeitsverhältnis muß so bald als möglich ein Ende gemacht werden. Die Regierung muß für billiges Geld sorgen, das

der Bevölkerung zur Verfügung gestellt wird durch Vermittlung der patriotischen Elemente, denen dadurch auch ein Einfluß auf die besseren Empfindungen der Bevölkerung gesichert würde. Es handelt sich hier um in Ansehung des zu erreichenden Zieles geradezu geringfügige Summen, die keineswegs à fonds perdu gelten, sondern ihre reelle Verjüngung finden. Daß aber die Popen die Kirche, daß die Volksschullehrer die Schule nicht sollen zu Agenturen für nationalitätliche Wuchergeschäfte machen können, auch hiezu die geeigneten Maßregeln zu finden, kann vielleicht nicht staatsmännische Forderung genannt werden.

Minister Hieronymi weilt erst seit drei Tagen auf den grünen Fluren der an historischen Erinnerungen so reichen Mezőség, und wir wissen nicht, wie sich seine Rundfahrt in den nächsten Tagen gestalten wird; allein wir werden jedenfalls mit dem Ergebnisse derselben zufrieden sein, wenn die gutartigen Elemente unter den Nationalisten, welche bisher separatistischen Utopien nur deshalb nachgejagt, weil sie selbst die minimalen Forderungen ihres Volksthumes ausfichtlos wähten, aus den feierlichen Erklärungen der Regierung den Muth schöpfen, ihre Utopien an den Nagel zu hängen und sich auf das Gebiet des verfassungsmäßigen Kampfes zu begeben, das sie nie hätten verlassen dürfen. Die eindringlichen Mahnungen zum Verlassen der unruhigen Passivität, die demaltes freilich bloß im vertrauten Kreise laut werden, werden sich dann in's freie Leben hineinmischen und mit ihrem Erfolg wird auch das Terrain zur Verständigung gefunden sein. Was die Rumänen zunächst lassen sollen und was ihnen die Sympathie im Lande selbst entfremden muß, das ist der nationalitätliche Guerillakampf, den sie gegenwärtig führen. Mit offenem Bistire, mit ehrlichen Waffen und auf dem freien Felde der Verfassung wird sich das Recht des moralisch Stärkeren bald erwiesen haben. Der Abwesende aber hat immer Unrecht!

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 24. Juli.

Als neues Moment in der ununterbrochen nach erhaltenen Katholischen Action registriert „M. Alam“ die Nachricht, daß die vom Neusöbler Bischof Rimoldy für den 22. bis 24. August zu geistlichen Exercitien einberufene katholische Geistlichkeit der Neusöbler Diocese bei dieser Gelegenheit unter dem Vorsitze des Bischofs über die Einberufung einer Katholikerversammlung dieser Diocese, sowie über die Bildung katholischer Clubs und Vereine Beratungen pflegen wird. Daselbst wird verhandelt werden über den Aufbruch eines katholischen Pfarrers, eine Monstranzwallfahrt der Katholiken Ungarns nach Maria-Cyell zu veranstalten, was es seinerzeit Fürstprimas Scitovszky gethan. An diesem von einem ungarischen Könige gestifteten Grabenorte sei zur Patronin Ungarns zu stehen, daß sie die bedrängte Kirche in Schutz nehme. „M. Alam“ meint dazu, es wäre eine Verleumdung des Episcopats, wenn man annähme, daß die katholischen Bischöfe sich einer derartigen Wallfahrt nicht corporativ anschließen würden.

Das „Freundenblatt“ demotirt die Budapestener Nachricht, daß der österreichische Gesandte in Bukarest, Graf Soluchowski, wegen seiner zu wenig energischen Haltung gegenüber der rumänischen Bewegung den Posten verlassen und in dem Votivskrathe, Grafen Theodor Bichy, seinen Nachfolger erhalten würde. Wenn Graf Soluchowski nach achtjähriger Dienstleistung in Bukarest den Wunsch haben sollte, aus Familienrücksichten einen längeren Urlaub zu erhalten, so kann dies mit seiner Amtsführung keineswegs in Zusammenhang gebracht werden, umsoweniger, als Soluchowski erst jüngst durch eine hohe Ordensauszeichnung den Beweis der allerhöchsten Anerkennung erhalten habe.

Bonghi hat vor seiner Abreise von Paris ein Abschieds schreiben an Lockroy, Manc und Sbrard gerichtet. Daselbst enthält folgenden Passus: Die Annäherung Frankreichs und Italiens, ihre legale und feste Freundschaft und nicht temporäre Allianz sollen und können lebendig das

Feuilleton.

An der Kirchhofsmauer.

Novelle von Gerhard Walter. (5. Fortsetzung.)

„Zum Donnerwetter mit dem verdamnten Gerassel!“ fuhr er ärgerlich auf; „unmöglich, dabei etwas zu denken oder zu arbeiten! Wenn's nicht noch so kurze Zeit wäre, kündigte ich!“ Er trat an's Fenster. Es lag ein fremder, gespannter Zug in seinem Gesicht. „Sie so allein und schußlos zurücklassen, — kann er weiter — „es ist hart! Sie ist eine weiche, schmiegsame, biegsame Natur, ein Mädchen, ein Weib, schwach und — schön dazu! Ich bin ihr Freund gewesen, halt, Stütze. Sie fühlt sich sicher bei mir — und war es; — was wird ohne mich aus ihr?“ Er starrte nachdenklich hinab auf die Straße. Da kam der Postbote des Weges daher. „Etwas für mich?“ rief Bernide. „Ja wohl!“ „Es war ein Brief von Hause. „Lieber Junge!“ hieß es darin; „wenn Du auf's Examen studiren oder repetiren willst, dann geh' überall in Deinen großen Ferien hin, — nur komm' nicht zu uns. Im August legt sich schon der Erbgroßherzog hier bei uns ein, um auf Trappen zu jagen, mit kleinem Gefolge; im September kommt der Großherzog dazu mit großem Gefolge, und allmählich kommt hier so ziemlich Alles zusammen, was im Lande eine Büchse abschießen und auf einem Gaul hängen kann. Das Weihebeste wäre, Du bleibst, wo Du bist, bis zum November, um von da aus ungehindert in's Examen zu steigen. Die völlige Stille der langen Sommerferien dort kann Dir ja nur zu ersehnter Vorbereitung lieb sein.“ Da erklang nebenan der Balkenmarisch, — Bernide lachte ärgerlich auf: „Ja wohl, angenehme vöilige Stille! — Lieber hör' ich doch täglich

die wilde Jagd mit Horridoh und Hussajah, und die roten Röcke der Parforerereiter sind mir lieber, als das Frauenszimmer da hinter der Wand mit ihrem kischdrotigen Wollkleid tagaus, tagein! — Das geht nicht —“

Aber noch ein drittes Roth tauchte gänzlich unvermittelt vor seinem Auge auf: ein rothes, im Winde wehender und vom Winde zusammengegedrehter Fenstervorhang, — wo doch? — Ach ja, in der Orenwaldel. „Das ist unser Gaststübchen!“ hatte Kordel gesagt. Da draußen im kühlen Wald, ganz in der Stille, da ließ sich's arbeiten; nichts, gar nichts störte, — und Kordel würde sich freuen, ganz fürchtbar, — und er freute sich auch. Aber es sollte es Keiner wissen vorher, sonst gab's Gerede, als ob das hübsche Mädel ihn hinausjögte. Und er wollte doch wahrhaftig nur studiren; wenn sie morgen heim ginge, würde er doch auf die Orenwaldel gehen. — „Hinaus, ich muß an die Luft!“ sprach er nach einer Weile aufspringend; „ich hab' wieder zu lange geessen; das Blut hämmert mir in den Schläfen.“

Als er anderen Tags hinauswanderte und seinen Entschluß kundgab, schrie die Kordel laut auf vor Freude. —

Es blieb zwischen ihnen, wie's war. Cordula brachte ihm das Essen auf's Zimmer und ließ ein Weibchen auf der Tischkante oder fuhr ihm über die Schulter in's Buch. Ihr Zimmerchen lag dem seinen gegenüber im anderen Giebel. Morgens, wenn sie in der Frühe aufstand, trommelte sie an seine Thür und weckte ihn mit heller Stimme; Abends, wenn er noch arbeitete, machte sie wohl leise die Thür auf und nickte hinein, und er rief sie herein und zeigte ihr beim späten Lampenschimmer, wieviel Seiten er an seiner Abhandlung weiter gekommen war. — Eines Abends brütete dumpfe Schwüle über dem Wald. Kein Luftzug regte sich. Fernes Wetterleuchten suchte über den Gipfeln hin durch die Wolken. — Cordula hatte ihm „Gute Nacht“ zugerufen und war in ihr Kammerlein gegangen. Es war fürchtbar heiß, — nach einer Weile stand er halb in Gedanken auf und machte dem Fenster gegenüber die Thür auf, um Zug zu schaffen. Cordula's Thür stand auch auf, und im schwachen Kerzenschein stand sie am Fenster mit bloßen Armen und weißen, runden

Schultern, — sie fuhr herum im jähen Schreck — und seine Thür flog zu, als hätte der Sturm sie zugeflogen.

Am nächsten Morgen weckte sie ihn nicht, und als er ihr auf der Treppe begegnete, rannte sie schon mit geküßtertem Gruß an ihm vorüber. Die Arbeit wollte ihm nicht von der Hand, — er sah nach der Uhr, wie lange es noch bis zum Mittag sei. — Nun war's so weit; nun mußte er ihren leichten Schritt gleich auf der knarrenden Treppe hören — jetzt klirrten die Teller — aber wie ging sie heut' schwerfällig — die Thür that sich auf und die Alte trat ein.

„Der Kordel ist's gar nit gut!“ jagte sie mürrisch; „wird wohl auch ein sein's Stadtmädel werden mit Kopfschmerzen und solchem Zeug!“

Er fand die Knödel feiner und den Beiguß greulich. Raum angerührt, konnte die Alte das Essen wieder abtragen. In machender Verstimmung arbeitete er weiter, bis er unwillig die Feder wegwarf, nach Hut und Stock griff und hinausging, weit, weit auf kaum betretenen Pfaden durch den schweigenden Wald. Aber er fand keine Ruhe im Walde. Es war schwal unter den Baumkronen, wie im Zimmer. Weiße Wolken hatten sich am Himmel zusammengeballt und standen wie bleiern da oben. Kein Vogelruf, kein Blatt- und Nadelrauschen. Den Hut in der Hand, den Rod über dem Arm, schritt er dahin. Seine Gedanken waren unstill. Er hielt still da, wo die Waldwiese sich aufthot, und wachte sich den rinnenden Schweiß von der glühenden Stirn. Dabei hörte er, wie sein Herz unruhig pochte.

Spät am Abend, wie's schon dunkelte vom Sinken der Sonne und von den sich dicker und dunkler ballenden Gewitterwolken zumal, kehrte er heim. Er öffnete die in ihren Angeln hängende Lattenthür im Garten. Rechts davon war die Zelängerleibler-Laube. In ihrem Schatten war's schon fast völlig dunkel.

Er trat langsam näher, um in ihr auszuruhen — da sprang Etwas auf von der Bank und wollte an ihm vorüber; er streckte den Arm aus und faßte — Cordula's Hand. Sie stand hochachtungsvoll neben ihm; er sah, wie ihr Bufen unter dem weißen Brustflak flog. Sie sah starr zu Boden. Ein greller Blitz erleuchtete Garten und Laube.

Princip und Fundament eines aufrichtigen Friedens in Europa sein. Wir sind keine Regierung, aber wir sind besser, als das. Wir sind dieser Meinung, die allmählig um sich greift, und schon, wie ich glaube, von der Mehrzahl eminenten Männer aller Parteien in Frankreich und Italien getheilt wird.

Lothrop antwortete: Wir sind der Ansicht, daß es nützlich wäre, im October oder November eine große Versammlung in Paris einzuberufen. Man könnte da in definitiver und mächtiger Weise eine französische und italienische Gruppierung eines permanenten Verständigungs-Propaganda-Comités organisiren.

Die „Polit. Corr.“ meldet aus Rom: Die unter den Anarchisten in Folge der neuen Gesetze gegen den Anarchismus entstandene Auswanderungs-Bewegung dauert an. Als Deportationspunkte für die zu einem Zwangsdomicil verurtheilten Anarchisten werden seitens der Regierung die Italien gehörenden Dalat-Inseln in Afrika ins Auge gefaßt. Es wird gegenwärtig die Frage studirt, ob dieselben sich für diesen Zweck eignen.

Die „Agenzia Stefani“ meldet aus London: In Folge eines Meinungskaustausches, der von der englischen Regierung angeregt wurde, sind Italien und Großbritannien in Uebereinstimmung miteinander bemüht, Complicationen zwischen Japan und China bezüglich Korea zu verhindern.

Der „Swjet“ veröffentlicht eine sehr bemerkenswerthe Correspondenz aus Sophia, welche die Ausöhnung zwischen dem Fürsten Ferdinand und Rußland zum Gegenstande hat. Die Freunde und Anhänger Rußlands — so heißt es in der Correspondenz — sind zu der Einsicht gelangt, daß der Sturz des Fürsten Ferdinand für sie kein Interesse habe, und halten eine vollständige Ausöhnung für sehr leicht möglich. Wie wir versichern können, hat die russische Partei in Bulgarien beschloffen, den Fürsten zu halten und den Plan entworfen, dem Fürsten bei der nächsten Zusammenkunft der Sobranje den Vorschlag zu machen, sich mit Rußland auszuöhnen und zu diesem Behufe Rußland weitgehende Concessionen zu machen. Falls der Fürst den Vorschlag acceptiren sollte, wird eine bulgarische Deputation mit dem Metropolitenelement an der Spitze mit der Mission nach Petersburg sich begeben, die Versöhnung herbeizuführen.

Die seit längerem in einem Theile der vornehmen montenegrinischen Familien herrschende Unzufriedenheit mit dem Regierungssystem des Fürsten Nicolaus hat in der letzten Zeit noch zugenommen. Der Fürst sucht diese Stimmung durch scharfe Maßregeln zu unterdrücken. Besonders Aufsehen erregt namentlich die vom Fürsten verfügte Verfolgung und Verhaftung des hervorragenden Wojwoden Bukofics, der beschuldigt wird, ein Complot gegen den Fürsten angezettelt und dessen gemaltes Entthronung geplant zu haben. Bukofics hat das Land verlassen. Gegen mehrere andere hervorragende Montenegriner soll in gleicher Weise vorgegangen werden.

Die Rif-Abtheilung haben beschloffen, bis zum Eintreffen des neuen Sultans keinerlei Steuern zu entrichten. In Betreff der zwischen Spanien und Marokko vereinbarten Schaffung einer neutralen Zone um Melilla haben sich die Rabalen dahin geäußert, daß sie in diese Einrichtung nur dann willigen würden, wenn der Sultan für die in diese Zone einzubehaltenden Grundbesitz-Entschädigungen bereit wird, andernfalls seien sie eher bereit, zu sterben, als auch nur eine Hand breit von ihrem Boden abzutreten. Die Stellung des Prinzen Wulky Kraas im Rif-Gebiete gestaltet sich immer schwieriger, da die Rifiten ihm den Gehorsam verweigern.

Der „Newport Herald“ läßt sich aus Rom berichten: „Die Zahl der in der letzten Zeit in Italien verhafteten Anarchisten beträgt nahezu dreitausend, so daß die Gefängnisse überfüllt sind. In den südlichen Provinzen hat der Anarchismus die Erbschaft der Geheimbünde Mafia, Mala Vita u. angetreten. Bei Aufnahme eines neuen Mitgliedes in die geheime Verbredergesellschaft werden gewisse Ceremonien befolgt, die in einem Zweikampf auf Messer bestehen. Der Novize hätte sich mit einem alten Mitgliede der Bande zu duelliren, wobei der „Alte“ sich leicht verwunden läßt. Der Neuling hätte dann das aus der leichten Schnittwunde rinnende Blut aufzulapfen und dabei der bürgerlichen Gesellschaft den Untergang zu schwören. Gegen die „Bourgeois“ soll es zwei „Strafarten“ geben, die „Zeichnung“ mit dem Rasirmesser und den Tod. Den Anarchisten, welcher das ihm zur Ausführung aufgetragene Attentat nicht vollführt, soll dasselbe Los treffen, das seinem Opfer bestimmt war.“

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 24. Juli.

(Minister Hieronymi in Hermannstadt.) Unmittelbar nach dem Einzuge des Ministers in sein beim Obergelpan und Comes der Sachen Gustav Thalman genommenes Abtheilungsquartier fand der Empfang der Deputationen in folgender Ordnung statt: Bischof Dr. Friedrich Müller; röm.-kath. Geistlichkeit; ev.-luth. Geistlichkeit; ev.-ref. Geistlichkeit; israelitische Cultusdirectie; Hermannstädter Comitat, Hermannstädter Stadtmagistrat, Finanzdirectie, k. Schulinspectorat, Staatsobergerichtsam, Justizinspectorat, Staatsbauamt, Post- und Telegraphenamts; k. Gerichtshof; ungarischer Dilettanten-Verein und ungarischer Bürger-Verein; Magistrat der Stadt Sigetina; k. Genbarmerie-Commando. — Der Honvéd-Brigade-

Wernicke ließ sich auf die Bank fallen; noch hielt er ihr Handgelenk. Sanft zog er sie an sich, — jittersnd folgte sie; Keines sprach einen Ton. Dampf grollend und rollend zog über ihnen der erste Donner dahin. Jetzt stand sie vor ihm, — seine Finger lösten sich, — wie im Traum schlang er den Arm um ihre Hüfte: da sank sie langsam an ihm nieder mit ausgebreiteten Armen, ihre Hände lagen auf dem Brett der Bank zu seinen Seiten, ihr Kopf senkte sich in seinen Schoß.

Er beugte sich über sie. „Kordell!“ sprach er heiser und hob ihr Gesicht mit beiden Händen empor; wieder ein Witz, grell, hell; ihre überströmenden Augen erhoben sich zu seinen, sein Mund lag fast an ihrem, — da hob sie die Arme und schlang sie um seinen Hals und zog ihn nieder; er riß das Mädchen auf, und sie lag an seiner Brust.

Lohernd Witz, trachender Donner Schlag; glühende Lippen, wild schlagende Herzen; die ersten, schweren Regentropfen — die ersten Worte der Leidenschaft:

„Ich muß sterben, wenn Du von mir gehst!“  
„Ich bleibe bei Dir!“  
„Immer?“  
„Immer!“

Nun tose, du Wetter; aber schlage nicht ein in die Laube! — Ueberm Wald lag wieder Frieden der Nacht. Fern hin fuhr es noch wetterleuchtend über den Horizont und warf schwachen, aufstehenden, schnell vergehenden Schein in die nassen, tiefenden Wipfel. Nadeln und Erdnadeln quoll freischend durch das offene Fenster, an dessen Kreuz Kurt Wernicke lehnte und die kühle Ozonluft in tiefen Zügen einatmete. So stand er da im Dunkel, das dann und wann jenes ferne Aufleuchten matt erhellte, wenn es wie Phosphorschimmer über die weiße Wand des Zimmers fuhr. Stürmende Gedanken arbeiteten unter seiner glühenden Stirn.

„Sie gehört mir, ganz, immer! — Der lange, heimliche, furchtbare Kampf ist beendet!“ jauchzte sein Herz; und er saß wieder unten in der Laube und hielt ihr junge blühendes Leben umfangen; gefangen — für immer! — „Warum hast Du das gethan?“ fragte unten im letzten Kämmerlein des Herzens eine andere Stimme, kaum vernehmbar, hinein in all' den tosenden Jubel der anderen Gedanken: „Was will das werden?“ (Fortsetzung folgt.)

Commandant Oberst Kovak und Honvéd-Regiments-Commandant Oberst Eszénal hatten sich gleichfalls vorgestellt.

Bei dem Empfange hielt Bischof Dr. Friedrich Müller folgende Ansprache: Gestatten Eure Excellenz mir als Bischof der evang. Landeskirche A. B. in diesen Landestheilen Eure Excellenz anlässlich Ihrer Anwesenheit hier in meinem und im Namen meiner Landeskirche hochachtungsvoll zu begrüßen und einerseits der Freude darüber Ausdruck zu geben, daß es Eurer Excellenz möglich geworden, auch diese Landestheile zu besuchen, andererseits das Bedauern darüber auszudrücken, daß dieser Aufenthalt so kurz sein mußte, zu kurz, um vielleicht auch nur einen Theil jener Arbeitsplätzen kennen zu lernen, an denen meine Kirche zum Theil seit Jahrhunderten nicht nur ihre Culturmission zu erfüllen, sondern auch den Dank abzulassen bemüht war, den sie dem Vaterland schuldet. Ich empfehle mich und unsere Landeskirche dem ferneren Wohlwollen Eurer Excellenz!

In seiner Antwort dankte der Minister für die ihm erwiesene Aufmerksamkeit, sprach sein Bedauern darüber aus, daß er nur so kurze Zeit hier weilen könne, aber der Bischof wisse, was alles in Budapest auf ihn warte und er solle entschuldigen, daß er seinen Besuch, was er als seine Pflicht ansehe, zu erwidern nicht Zeit fände, aber er hoffe, nicht zum letzten Male hier gewesen zu sein und behalte sich dies vor.

Nach 6 Uhr machte der Minister eine Fahrt durch die Stadt und besichtigte mit dem Obergelpan und in großer Begleitung eingehend die Landes-Ferrenanstalt, sprach über das Gesehene dem Director Dr. Eugen Konrad seine volle Zufriedenheit aus und ertheilte die Versicherung, zur weiteren Hebung und Förderung der Anstalt sein Möglichstes zu thun.

Um 8 Uhr Abends gab Obergelpan Thalman ein Souper, an welchem theilnahmen: Minister Hieronymi; Baron Samuel Josik, gewesener Staatssekretär; Metropolit Niron Roman; Bischof Dr. Friedrich Müller; Corps-Commandant FML. v. Galgoczy; FML. Baron Pach; Baron Gabriel Apor, Obergelpan des Groß-Koller Comitates; Johann Sander, Obergelpan des Klein-Koller Comitates; Guido v. Bauhner, Obergelpan des Fogaras Comitates; die Reichstagsabgeordneten Oscar von Melik und Nicolaus Conzaga; General-Major Strobanek; Artillerie-Brigadier Oberst Joffer v. Selmtal, Honvéd-Brigadier Oberst Ludwig Kovak (Cavallerie-Brigadier Polko war verehrt); Abt-Stadtpfarrer Ninger; ev. Stadtpfarrer Karl Klein, ev.-ref. Pfarrer Josef Nagy; Staats-Obergymnasial-Oberdirector Jgnaz Veres; k. öff. Notar Gabriel Jagoni; Dominik Gal, Vizegelpan des Klein-Koller Comitates; Vizegelpan Gustav Reissenberger; Comitats-Obernotar Cornel Tobias; Magistratsrath Julius Sigerus; Ministerial-Secretär Papay; Eisenbahn-Betriebsleiter Karl Gschy; Stadthauptmann Robert Simonis; k. Schulinspector Emil v. Trausenfels; Albert Arz v. Straußenburg sen.; Dr. Wilhelm Bruckner; Dr. Karl Wolff; Professor Martin Schuster; Dr. Fritz Teutsch; Parthen Cosma; die hauptstädtlichen Journalisten Albert Sturm, Victor Rakosi, Székely und drei andere Berichterstatter, welche gleichzeitig mit dem Minister hier eingetroffen waren.

Das vom Hotelier Peregrin Neuhirzer in vorzüglichster und exquisitester Weise beigelegte und von allen Theilnehmern am Souper einhellig beliebte Menu bestand in folgenden Gängen: Forellen-Rayonnaise, Adelberger Rothwein; — Lungenbraten à l'anglaise, pommes de terre, Dessert, Riesling Weißwein; — Enten und Bratbuhn, Compot, Salat, vin de Champagne; — gemilchtes Obst, Giardinetto, Käse; — Gefrorenes, schwarzer Kaffee. — 41 Gedr.

Den Reigen der Trinkprüche eröffnete Bischof Dr. Müller. An das altehrwürdige Haus anknüpfend, welches mit der Geschichte der Sachen so eng verbunden ist und nicht nur dem Obergelpan des Hermannstädter Comitates, sondern zugleich auch dem Comes der Sachen als Wohnsitz dient und welchem jetzt die Auszeichnung zu Theil geworden, in seinen gastfreundlichen Räumen einen Rath der Krone, Seine Excellenz den Herrn Minister des Innern zu beherbergen, wies Redner auf das freundschaftliche Verhältnis hin, welches als leuchtendes Wahrzeichen echter Toleranz zwischen den verschiedenen Confessionen in diesen Landestheilen stets obwaltete; Jedermann werde dem innigen Wunsche beipflichten, daß dieses gute Einvernehmen, diese schöne Eintracht auch auf anderem Gebiete zum Glücke und Wohle des ungarischen Vaterlandes hergestellt werde. Er wisse nicht, welche Mission der Minister mit seiner Reise zu erfüllen beabsichtige, doch gewiß sei, daß er sich den Mühen einer Reise zu solch' heißer Jahreszeit zu bloßem Vergnügen nicht unterzogen habe, sondern daß derselben ein höchwichtiges Zweck zu Grunde liegen dürfte. Er wünsche aufrichtig, daß die Absicht des Ministers, deren Gelingen nur dem allgemeinen Wohle förderlich sein könne, vom besten Erfolge gekrönt werde. Siebenbürgen war in früheren Zeiten in cultureller Beziehung voran; in neuerer Zeit sei es hinter anderen Gebieten des ungarischen Vaterlandes zurückgeblieben; er empfehle es der wohlwollenden Berücksichtigung der Regierung, damit es in fortschrittlicher Richtung wieder auf gleiche Höhe der Blüthe mit den übrigen Theilen Ungarns gelange. Er leert sein Glas auf das Wohl Seiner Excellenz.

Minister Hieronymi ließ in seiner Erwiderung die Behauptung nicht gelten, daß die siebenbürgischen Landestheile hinter anderen Gebieten des ungarischen Vaterlandes zurückgeblieben wären; er habe hier ein solches Maß von Cultur und Intelligenz gefunden, daß er den Wunsch für berechtigt erachte, ein solches Maß möge überall das Herz aller Freunde des Vaterlandes erfreuen. Nachdem der Minister dem Bischofe gedankt, trank er auf das Wohl Seiner Excellenz des Metropolitenelement Niron Roman, sodann auf das Wohl Seiner Excellenz des Corps-Commandanten FML. v. Galgoczy, dessen freundliches Entgegenkommen in allen Fällen dienlichen Verkehres mit der Regierung und deren Organen rühmliches rühmte.

Metropolit Niron Roman beließ in seiner Ansprache auf den Minister der Ueberzeugung Ausdruck, daß der Minister mit seinem Besuche in Siebenbürgen die besten Intentionen verbinde, welchen er aus vollem Herzen den besten Erfolg wünsche.

Corps-Commandant FML. v. Galgoczy erklärte, die Armee werde zu jeder Zeit ihre Pflicht zu erfüllen wissen, wenn es sich um die Vertheidigung der gesetzlichen Ordnung handelt.

Jeder der erwähnten Trinkprüche wurde von der illustren Tischgesellschaft mit begeisterten Zurufen aufgenommen.

Da die Zeit mit Rücksicht auf die Abreise stark vorgerückt war, wurde die Tafel aufgehoben.

Um 1/11 Uhr setzte sich der bereitstehende Sonderzug unter rauschenden Eisenrufen auf den nach Karlsburg reisenden Minister, der von den hier genannten Einbrüden hochbeehrt war und dessen leutliches und sympathisches Wesen Aller Herzen eroberte, in Bewegung.

Gleich nach Anlufte des Ministers war vor der Wohnung ein Militär-Ehren-Wachposten commandirt, welcher erst nach der Abreise des Ministers wieder eingezogen wurde.

Als Ergänzung des Verzeichnisses der zum Empfange des Ministers gestern am Bahnhofe Erschienenen erwähnen wir, daß außer den im gestrigen Berichte Genannten noch als Vertreter des abwesenden Studien-Directors G. Lischer Gymnasial-Oberdirector Jgnaz Veres, ferner k. Schulinspector Emil v. Trausenfels, dann die beiden Oberstuhrichter Fabritius und Dörz zugegen waren.

Der Wortlaut des vom Vizegelpan Gustav Reissenberger am Perron gehaltenen Ansprache ist folgender:

„Hochwohlgeborener Herr Minister! Eure Excellenz! Im Namen des Publicums des Hermannstädter Comitates erlaube ich mir, Eure Excellenz ergebenst zu begrüßen. Die siebenbürgischen Theile unseres geliebten Vaterlandes kommen nur selten in die Lage, durch das persönliche Erscheinen der hochverehrten Mitglieder der hohen Regierung beglückt zu werden.“

Um so größer ist jetzt unsere Freude, daß der weise und energische Leiter der inneren Angelegenheiten des Landes sich persönlich von den Bewohnern unseres Comitates Ueberzeugung verschaffen will. Und indem ich Eure Excellenz ehrfurchtsvoll bitte, Ihr Wohlwollen den Angelegenheiten dieses Municipiums auch fernerhin zuzuwenden zu wollen, begrüßen wir Sie aus der Tiefe unseres Herzens. Der Allmächtige möge Eure Excellenz lange leben lassen.“

Die Ansprache des Magistratsraths Julius Sigerus lautete: „Im Namen der Stadt Hermannstadt erlaube ich mir, Eure Excellenz ehrfurchtsvoll zu begrüßen.“

Die Bevölkerung dieser Stadt hat sich seit jeher bürgerlicher Arbeit gewidmet und wohl zumeist dieserwegen stets wohlwollende Anerkennung seitens der hohen Regierung und insbesondere auch seitens Eurer Excellenz gefunden, durch dessen günstige Entscheidung der im Zuge befindliche Bau unseres Wasserwerkes erst möglich wurde.

Gestatten Eure Excellenz, daß wir hierfür auch an dieser Stelle unseren verbindlichsten Dank aussprechen und unsere liebe Vaterstadt dem ferneren Wohlwollen Eurer Excellenz bestens empfehlen.

Hoch Se. Excellenz der Herr Innenminister!“

(Stadtvortretung.) Donnerstag den 26. d., Nachmittags 4 Uhr, findet im städtischen Rathhause eine Sitzung der Stadtvortretung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Bericht über die Thätigkeit der Volksschule im Winter 1893/4. 2. Kauf des Hauses Heltauerborzigan Nr. 57. 3. Verkauf von 270 Quadratlasten Gartengrund des Franz Jozsef-Bürgerhospitals an die evangelische Kirchengemeinde A. B. für Zweck der evangelischen Krankenpflegeanstalt. 4. Verkauf von 76 Quadratlasten Gafengrund in der Sagthornganie bei Haus-Nr. 76 bis 77 an Jean Petrosca. 5. Antrag auf Kauf der Hälfte des Hauses Heltauerborzigan Nr. 50. 6. Wahl dreier Mitglieder in die im Sinne des begünstigten Comitats-Statutes zu bestellende Peronospora-Commission. 7. Antrag auf Abschreibung eines beim Armenfond empotenshenden Activrückstandes. 8. Urlaubsgesuche. 9. Besuch um eine Krankenunterfugung. 10. Erlaß des hohen Innenministeriums, 3. 42434/1894, betreffend das Statut über die Einhebung der städtischen Verzehrungsgebühr nach geistigen Getränken. 11. Antrag auf Heilbarmachung des zweiten Halbfloßes im Mannichs-Böhringebäude der Traucalerne. 12. Revisions-Ergebnisse. 13. Collaudations-Ergebnisse. 14. Antrag auf Revision des Gassen-Regulierungsplanes. 15. Currentien. — Zur endgiltigen Obervertheilung über die unter Punkt 3 und 4 der Tagesordnung aufgeführten Gegenstände ist die Anwesenheit und Zustimmung der absoluten Majorität sämtlicher Mitglieder der Stadtvortretung erforderlich, weshalb vollständiges Erscheinen erwünscht ist.

(Brennholz-Lieferung.) Am 14. August l. J. um 10 Uhr Vormittags wird in der Präsidial-Kanzlei des Hermannstädter kön. Gerichts-hofes wegen Sicherstellung der Lieferung von 504 Kubikmetern hartem Buchenbrennholz eine Minuendo-Auction abgehalten, worüber das Nähere aus der bezüglichen Kundmachung im Inseratentheile des heutigen Blattes zu ersehen ist.

(Wohltätigkeits-Dilettanten-Soirée.) Die Bode-Direction in Sigetina veranstaltet nächsten Samstag den 28. d. im Curpale eine mit Musik, Declamation und Vorträge verbundene, geschlossene Dilettanten-Soirée, deren Reinertrag zur Hälfte den durch Feuer geschädigten Büchern, zur anderen Hälfte dem Bischofaren Gesehligkeits-Verein zugewendet wird. — Beginn 7 1/2 Uhr Abends. — Das Programm enthält folgende Pöden: 1. Clavierstück von Frau A. Kremnitz. 2. Gesang von Fr. Bertha Reissenberger, Clavier-Begleitung von Herrn Josef Szentmiklos. 3. Declamation von Frau G. Szöcs. 4. Gesang von Fr. Olga Perrepe, Clavier-Begleitung von Herrn Josef Szentmiklos. 5. Vorträge von Herrn Géza Szöcs. 6. Gesang von Fr. Bertha Binder, Clavier-Begleitung von Fr. H. Langbein. 7. Declamation von Herrn Lazar Löwy. 8. Clavierstück von Herrn Nikolaus Debreczeny jun.

Entrittskarten, und zwar: Cercles 80 kr., Sperrst 60 kr., Barterre 40 kr., Kinderkarten 20 kr., sind im Vorverkauf beim Caffee-Herrn Georg Pasca, dann an der Abendcaffa zu haben. — Ueberzahlungen werden dankend angenommen und öffentlich quittirt.

(Wickrankeiten.) Zu der Gemeinde Hosd hat sich zwei Stück Kühe an Mißbrand umgestanden. — In der Gemeinde Dermedu-hétes (Armenen) des Unter-Albenfer Comitates wurde am 4. Juli d. J. ein Pferd wegen Noß vertilgt. — In der Gemeinde Reppendorf des Szebener Comitates herrscht unter den Pferden die Drüsenkrankheit.

(Ertrunken) ist am 23. d. in Klausenburg ein Kutscher beim Schwimmen der Pferde im Szamos.

(Der Schußengel des Kindes.) Wie aus Kapella gemeldet wird, ereignete sich am 17. d. auf der Straße zwischen Staro Petrovohelo und Uj-Kapella ein aufregender Fall. Auf dem Bahngelände schloß ein sechsjähriger Knabe so fest, daß er das Petanachen des Personenzuges Nr. 6718, welcher von Sissef nach Brod fuhr, nicht löste. Das Kind lag zusammengekauert und ist demzufolge vom Maschinist erst dann bemerkt worden, als die Distanz zwischen dem in Todesgefahr schwebenden Kinde und dem Personenzuge eine so geringe war, daß eine Rettung beinahe ganz ausgeschlossen schien. Nun behütete aber auch diesmal der Schußengel der Kinder den sanft schlafenden Knaben vor dem schrecklichen Tode, denn es gelang dem Maschinist Jgnaz Friedmann mit äußerster Kraftanwendung, den Zug noch rechtzeitig zum Stehen zu bringen. Der wackeren Locomotivführer wurde für seine anerkennenswerthe Leistung von den mitreisenden Passagieren lebhaft acclamirt.

(Der flüchtige Wechselstubenbesitzer Bettelheim) hat einen Selbstmord begangen und sich hiedurch dem Arme der irdischen Gerechtigkeit entzogen. Wie man nämlich aus Breßburg meldet, wurde am 19. d. bei Remete die Leiche eines ertrunkenen, elegant gekleideten Mannes gefunden, dessen Neuhäres und Kleidung mit der Personenscheide des verschwundenen Wiener Wechselstubenbesitzers Bettelheim übereinstimmte.

(Eine polnische Zubehöler.) Die weltbekannte Firma Ph. Masfacht & Co., k. l. ausschließl. priv. Fabrikanten landwirthschaftlicher Maschinen in Wien, feierte Sonntag den 15. Juli l. J., anlässlich der Vollendung der 10,000. großen Doppel-Zweckmaschine in ihrem Wiener Fabrik-Etablissement ein Fest, welches kaum seines Gleichen finden dürfte. Obwohl anfangs vom Wetter nicht begünstigt, gestaltete sich der aus obigem Anlasse von der gesammten Arbeiterwelt mit ihren Frauen und Kindern, nebst dem vollständigen Beamtenkörper und ihren Angehörigen unternommene Ausflug, nach Hadersfeld-Greifensee dennoch auf's Gelingenste. Mit dem Frühtrain der Franz Jozsef-Bahn zu Klosterneuburg angelangt, setzte sich der unabhörbare Zug in der Richtung nach Kierling in Bewegung und bot einen wahrlich imponanten Anblick. Dort eingetroffen, wurde in Hadersfeld's Restauration der Frühstückstisch eingenommen, wofür der Gelagere der Fabrikarbeiter seine animirenden Worte vorbrachte. Hierauf wurde aufgedrungen und der Weg durch den düstigen Wald nach Hadersfeld fortgesetzt, dem eigentlichen Zielpunkte des Ausfluges. Nach dem reichlichen Mittagmahle intimirte der Gelagere seine speciell zu Ehren des Tages instruirten Lieder. In der Zwischenzeit erstattete der Senior der Arbeiterkassa in deren Namen dem Chef des Wiener Etablissements, Herrn Adolf Moser, den tiefempfundenen Dank für die wahrlich generöse Opferwilligkeit, worauf der Beamtenkörper die schwungvollsten Toaste auf denselben ausbrachte, welche der Chef in gerühmter Stimmung freudig erwiderte. Das ganze Fest, bei welchem auch zahlreich auswärtige Gäste zugegen waren, nahm einen höchst animirenden Verlauf; dasselbe fand durch Musikvortrüge und Tanztänzen seinen Abschluß. Das schöne Einvernehmen, welches bei der genannten Firma zwischen

Arbeitgeber seine thatige... (Zitirung) m... Entschieden... von sieben... schlöffen... Capitulat... Wilhelm S... das goldene... Fischer, som... Verdienste... daß dem... sowie dem... Anlässe der... erbielt die... Electricität... zugleich eine... Hotelbau nig... geführte Lang... Flügel gegen... Gebäude gen... seiner Baroc... berger-Marr... schmeden G... malerischen... liche Pracht... bündes heru... städtischen... darstellt, de... Das Haus... Geschmack un... Gegenfag zu... Wohnräumen... ist jeder für... (S) Konstanti... hönisch-berg... Passan Ele... Dr. Eugen... Botfchafter... drückte im... für die Fürst... durch die Be... leichnungen... Beweis der... wohner nun... und Loyalität... Führer des... Majestät des... Calice drü... Dank aus un... gebung der... (D) Die Mutter... im 1. Garb... hunderttausend... regulirte stam... preußischen... (E) veröffentlicht... Sofferino lam... Schiffe ein... Fortschritt... wenn die Ru... nöthig, um... ersählte dem... Distanz 400... Schiffe getro... ist, gilt im... unsicher find... (D) auch Gegenf... Pianissimo erf... stärkte Fortf... Trauermarche... aufwand von 3... Thees lagen f... ich habe gnug... (E) Ein höchst in... unserer Arzte... als um ein in... Kind ist das... das, noch in... oder gedruct... gefegte Ziffern... drei hiesigen... Schucht vorgef... Dr. Bertgan... Tisch lagen, a... Die Unterfuch... seinen braunen... Kerlen — im... gefahrt wurde... von Firmenf... mar der kleine... Ueber Alles m... Ähnlich ging... und so lernte... Namen Otto ge... die Buchhaben... ohne daß seine... nisse beigubinge... Gesehnt, völlig... seines Alters... Haft und auch... bewußtsein, das... Sonst spielt er... keine Milch, son... sichert, ist nur... Kindesalter besa... auf dem Gebiete... sein Ende Erfa... (W) Lieutenant v. J... wenn er aus G... Zunggefeßheim... and pünctliches...



Tabelle

für den Personen- und Gepäck-Verkehr nach dem Zonen-Tarife.

Table with columns for Verkehr, Zone, Fahrpreis per Person, Preis per Stück, and Kilogramm. It details fares for various zones and distances.

895/1894. sz. [555] 1-3 ad II. 3. 552/1894. [511] 2-3

Arlejtési hirdetmény.

A nagyszombeni kir. törvényszék, kir. ügyészség és kir. járásbírósg hivatali helyiségei, valamint a kir. ügyészség felügyelete alatti fogház részére az 1895. évben szükséges tüzfű szállításának biztosítása végett f. évi augusztus hó 14-én, délelőtt 10 órakor, a nagyszombeni kir. törvényszék elnöki irodájában (riskása-utca 8. sz.) árlejtés fog tartatni.

A fennebb kelté évre 504 köbméter bükküzifa szükséges, mely samennyiséghoz képest a bánátpénz 150 forintban állapítatik meg.

Felhívotnak ennél fogva mind azok, kik az árlejtésben részt venni kívánnak, hogy arra a bánátpénzzel ellátva jelenjenek meg vagy 50 kros bélyeg fölért, alólírothoz címzett zárt ajánlataikat, a bánátpénz csatolása mellett, az árlejtésre kitűzött órá előtt a nagyszombeni kir. törvényszék elnöki irodájában adják be.

Ugyanott az árlejtési feltételek betekintheők Nagy-Szeben, 1894. július 18-án.

A kir. törvényszék helyettes elnöke: Vásárhelyi János.

3. 895/1894 praes.

Minuendo-Licitation.

Zur Sicherstellung des Brennholzbedarfes für die Kanalelocalitäten des k. Gerichtshofes, der k. Anwaltschaft und des k. Bezirksgerichtes hier, sowie für die unter der Aufsicht der hiesigen kön. Anwaltschaft stehenden Arrestlocalitäten für das Jahr 1895 wird am 14. August l. J., Vormittags 10 Uhr, in der Präsidial-Kanzlei des k. Gerichtshofes in Hermannstadt (Reisergasse 8) eine Minuendo-Licitation abgehalten.

Dahelbst können auch die Licitations-Bedingnisse eingesehen werden, aus welchen hervorgehoben wird, daß das gesammte sicherzustellende Quantum an hartem Buchen-Brennholz 504 Kubit-Meter beträgt und das Badium per 150 fl. persönlich bei der Licitation, oder vorher dazu bestimmten Stunde mittelst verschlossener und mit einem 50 kr. Stempel zu versehenen, an den Unterfertigten zu abbreitenden Offertes zu erlegen ist.

Hermannstadt, am 18. Juli 1894.

Der stellvertretende Präfident des k. Gerichtshofes: Johann Vásárhelyi.

4164/1894. szám [549] 2-3 polg.

Hirdetmény.

Krausz József péterfalvi birtokos és szászsebesi lakósnak a Péterfalva határa általános tagosításának megengedése iránt a péterfalvi összes birtokosok ellen beadott kérvénye nyomán a megengedhető ségi tárgyalás Péterfalván 1894. évi szeptember hó 25-ik napjának délelőtti 9 órára tűzött ki, a melyre érdekelt megidéztetnek azzal, hogy a meg nem jelenők úgy tekintetnek, mint a kik a tagosításba beleegyeznek és hogy a kérvény egyik példányát a községi irodában Péterfalván és a bíróságnál megtekinthetik.

Nagy-Szeben, 1894. július 12-én. A nagyszombeni kir. törvényszék üléséből: Vásárhelyi János, h. elnök.

Concurs.

Aus dem Zinrenterträgnisse der durch die sächsische Universität vermalten Stefan von Molnár'schen Stiftung ist eine jährliche Unterstützung von 600 fl., d. i. sechshundert Gulden ö. W. für einen siebenbürgischen, bei dem hohen k. f. gemeinsamen Ministerium oder bei einem der hohen k. ung. Ministerien oder bei der k. ung. Curie dienenden, unbefohlenen Concepts-Beamten evangelisch-ausbürgischen Bekenntnisses für so lange zu verleihen, als der Beteiligte in seine systemisirte Beoldung gelangt.

Es wird bemerkt, daß die Unterstützung bedingungs- weise auch an solche qualifizierte Bewerber verliehen werden kann, welche ihre Absicht erklären, sich um eine unbefohlene Practicanten-Stelle bei einem der oben genannten Aemter zu bewerben, doch wird in diesem Falle die Unterstützung nur dann flüssig gemacht, wenn der damit Beteiligte binnen spätestens 3 Monaten nachweist, daß er eine solche Anstellung thatsächlich erlangt hat.

Die Unterstützung gelangt in vierteljährigen decursiven Raten zur Auszahlung.

Bewerber um diese Unterstützung haben ihre vor- schriftsmäßig gestempelten, mit dem legalen Auszug aus der Geburts- und Taufmatrikel und mit dem Anstellungs- Decrete instruirten Gesuche bis zum 31. August l. J. an das gefertigte Amt zu überreichen.

Hermannstadt, am 9. Juli 1894.

Vom Central-Amt der sächsischen Universität. Thalmann, Comes.

Aus dem Amtsblatte.

Licitation. Am 28. September (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Gabriel Gutal in Vargyas. (Oksander Bezirks- gericht.)

Aufforderungen. Vom Hermannstädter Gerichtshof zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß der Josefa Susanna Reußländer geb. Risch in Hermannstadt bis 4. August.

Vom Hermannstädter Bezirksgerichte an Andreas Bracovics in Neusäß, zur Tagsfahrt am 6. August zu erscheinen.

Vom Bisthümer Gerichtshof zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Georg Gramsch und des Martin Lutsch in Petros, ferner der Eleonora Wittstock in Bistritz bis 2. September.

Vom Hermannstädter Gerichtshof zum Nachweise des rechtlichen Besitzes des dem Juon Manta und Georg Manta angehörlig in Verlaß gerathenen Einlagebüchels der Hermannstädter allgemeinen Sparcassa über 18 fl. 45 kr. bis 21. Juni 1895.

Vom Fogarasar Comitats-Bathenamt zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß der Linka Terjan Samoilta in Glaba bis 21. Juli 1895.

Vom Gießentmaroner Bezirksgerichte zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Gabriel Endes in Gießent-Marton bis 22. Juli 1895.

Vom Großschenkter Bezirksgerichte zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß der Witwe Anna Göllner in Großschenk bis 22. Juli 1895.

Erledigungen. Im Szolnok-Dobosker Comitat die Wegmeister-Stelle. Gesuche bis 27. August.

Im Torba-Kraupfer Comitat die Gerendbar Wegmeister-Stelle. Gesuche bis 31. August.

Rundmachungen. Vom Raabburger Gerichtshof, daß die Tagsfahrt wegen Aufstellung der Gea Größchen Concursmassa in Abzubbanya am 24. August stattfinden.

Vom Hermannstädter Gerichtshof, daß die Tagsfahrt wegen Zulässigkeit der Commassation in Petrosdorf am 26. September stattfinden.

Stationen

von Hermannstadt aus, welche in die Zone von I-XIII gehören; alle übrigen Stationen der ungarischen Staatsbahn bis Budapest gehören in die XIV. Zone.

Table with columns for Station, Zone, Kilometer, and Station. It lists various railway stations and their distances from Hermannstadt.

895/1894. sz. [555] 1-3 ad II. 3. 552/1894. [511] 2-3

Verkauf von Schaf- und Lammwolle.

Zum Verkaufe stehen loco Fogaras Hauptmagazin 18 q ungewaschen-weiße Schafwolle und 179 Kilogramm Lammwolle. Käufer können loco Fogaras bei der königl. ung. Staats-Erlechts-Wirtschafts-Direction den Kauf abschließen.

Advertisement for 'Ein wahrer Schatz' (A true treasure) for the unfortunate victims of self-protection (Suicide) and secret disfigurements. It promotes Dr. Relau's self-protection.

Bei dieser Sit!!! Ach! wie ich schwitz!!! ruft jetzt so Mancher aus, drum geh' er hin und kaufe sich bei

Advertisement for G. W. Grohmann, Seltenergasse Nr. 10, Himbeer-Syrup, Citronen-, Marascone-.

Advertisement for Conditorei im Sparcassa-Gebäude grosser Ring (ehemals Baumann'sches Local). Guido Weber, Conditorei.

Advertisement for KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT FETTPUDER. VERSCHÖNERUNG UND VERFEINERUNG DES TEINTS. Eleganter Toilette-, Ball- u. Salonpuder, weiß, rosa oder gelb.

Preis einer Dose 1 fl. 20 kr. Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages.